

KMD Claus-Erhard Heinrich, Domkantor, Halberstadt



Abb.1

Patrick Collon, Orgelbauer, Brüssel, Belgien

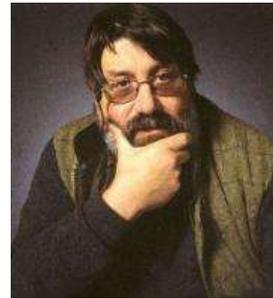


Abb.2

Konzept Westseite Dom zu Halberstadt–Domorgel von 2014

Zustand von 1712 bis 2014

Die berühmte gotische Orgel von 1361 stand über 300 Jahre auf eine Empore im Querschiff.

In 1712 beschloss das Domkapitel eine neue Orgel von Heinrich Herbst auf eine neue Westempore bauen zu lassen. 1714, also während des Baues vom neuen Instrument, wurde ein erstaunlicher Beschluss gefasst, an Stelle des Spielschranks in der Mitte des Unterbaus einen Tunnel quer durch die Orgel zu lassen, „*umb das Licht in der Kirchen durch das Werk beizubehalten*“. Der Spielschrank sollte seitlich in diesem Tunnel einen Platz finden. Dies führte zu erheblichen Mehrkosten und war für die Trakturführung sehr problematisch, was immer wieder zu Reparaturen und Umbauten führte. 1866 wurde beim Einbau der Steinempore eine Holzstufe eingesetzt. Die Orgel kam ca.0,50m höher und wurde außerdem weiter nach Osten verschoben, wodurch der Lichteinfall aus den westlichen Fenstern des Hauptschiffes deutlich verringert wurde, das Prospekt unter die Decke „gequetscht“ erscheint und der Platz auf der Empore sich auch verringerte (weniger Grundfläche, Zweistufigkeit). Offensichtlich blieb das Licht im Westbau ein wichtiges Thema, denn zur gleichen Zeit wurden Fenster oberhalb des Westportals eingefügt, die die untere Halle belichten. Nach verschiedenen Umbauten wurde 1901 von Ernst Röver hinter dem alten Prospekt ein völlig neues Instrument gebaut.

Beim Neubau 1965 wurden der Tunnel und die Seiten neben der Orgel verschlossen, so dass kaum noch Licht von Westen in das Hauptschiff gelangte. Außerdem blieb für Musizierende noch weniger Platz durch den Spieltisch, der sich nun auf der vorderen Orgelempore befindet. 2000 wurde der Spieltisch etwas nach Westen gerückt, weil die Platz-Verhältnisse selbst für Organisten und Registranten problematisch waren. Der Lichttunnel blieb verschlossen.

Konsequenzen

- Der kostbare Orgelprospekt von 1718 ist statisch gefährdet – die ursprüngliche statisch tragende Konstruktion ist nicht mehr vorhanden, der Holzwurm konnte durch Vergasung zwar gestoppt werden, aber es sind schon Teile abgebrochen und auf Empore und ins Kirchenschiff gefallen.
Konservatorische Maßnahmen sind dringend notwendig.
- Die Domorgel von 1965 ist in einem Alter, das in der nächsten Zeit eine **Generalsanierung** erfordert, die finanziell im 7-stelligen Bereich läge. Die jetzige Orgel hat zeitbedingte Mängel. 1985 wurde ca. die doppelte Summe des Preises des Neubaus in Veränderungen investiert.
- **Die Westhalle hinter der Orgelempore**, einer der schönsten Räume des Domes, wird nur als Abstellraum genutzt.

Konzept

Aus Gründen der Gefährdung des Prospektes sind konservatorische Maßnahmen zeitnah zu initiieren. Dabei wird der Prospekt auch teilweise in kleinere Elemente zerlegt werden müssen. Dazu muss die Orgel auf jeden Fall teilweise abgebaut werden. Effizienter Weise sollte die Orgel abgebaut, die Empore in den alten Zustand (ohne Stufe) versetzt, das Prospekt saniert und in der originalen Position (siehe oben) wieder aufgebaut werden. Dabei werden die modernen Zutaten entfernt, wodurch Licht durch den Tunnel, der auch zum Musizieren genutzt werden kann, und um die Seiten fließt. Der Spieltisch kommt in den Tunnel mit Blickrichtung Osten. Dadurch verbessert sich die Möglichkeiten der Emporennutzung durch Musizierende entscheidend.

Dahinter wird ein Neubau unter Verwendung von Teilen des heutigen Bestandes angestrebt. Die Disposition wird in Fortführung der Disposition von Herbst das Spielen eines breiten Repertoires ermöglichen, das der Einsatz in Gottesdienst, Konzert und Festveranstaltungen im Dom erfordert. Der Ausgangspunkt ist die Klanglichkeit des mittel- und norddeutschen Barocks, mit einem französischen Schwellwerk versehen, so dass eine große Breite von Literatur ideal darzustellen ist. Vorhandene Register besonderer klanglicher Qualitäten werden übernommen. Die weltweit nur hier existierende noch originale Anlage mit Seitenspieltischen wird mit eigenen Werken versehen.

Der rückwärtige Teil der Orgel wird schlicht künstlerisch gestaltet.

Es schließt sich die Sanierung der Westhalle hinter der Orgel sowie der Rosette an. Die Orgelempore (vordere und rückwärtige) soll dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Bild 1: privat

Bild 2: Patrick Collon: www.foliaiiii.eu/3.html